

Büchertisch

Teure Verständnislosigkeit

Kerstin Kempker: "Die Sprache der Verrücktheit und die Entgegnung der Psychiatrie", mit einem Nachwort von Thilo von Trotha, 128 Seiten, kartoniert, französische Broschur, 18 Abbildungen, Din-A 5, ISBN 3-925931-04-X, DM 19.80, Antipsychiatrieverlag, Berlin.

"Was veranlasst Menschen, verrückt zu werden? Was veranlasst Menschen, nicht verrückt zu werden? Besonders die zweite Frage, weniger häufig gestellt, interessiert mich". Kerstin Kempker bringt die grenzziehende psychiatrische und die grenzüberschreitende verrückte Welt an ihren Berührungspunkten zum Sprechen. Dabei nutzt sie die Kunst der Collage, um sonst nur getrennt geführte Diskurse – literarische, philosophische, psychiatrische wie antipsychiatrische – aufeinanderprallen zu lassen. Gerade die literarischen Stimmen – wie Ingeborg Bachmann, Antonin Artaud, Sylvia Plath, Unica Zürn, Robert Walser – machen deutlich, dass un(zeit)gemässe und ungemässigte Wahrnehmungen, Empfindungen und Äusserungen eine Gabe sein können, die zwar ihren Preis, mit Krankheit aber nichts zu tun hat. Preis der Verrücktheit ist das Risiko der Psychiatrisierung und der Verlust der gemeinsamen Sprache; Preis der Anpassung wäre jedoch die Preisgabe der eigenen Identität.

Unter der Überschrift "Sprache und Macht" lässt Kerstin Kempker die Psychiater die Funktionen ihrer Etikettierungen beschreiben, um dann in "Sprache im Niemandsland", dem zweiten Teil, andere Seiten der Wirklichkeit aufzusuchen und sie mit Hilfe literarischer und philosophischer Zitate sowie Aussagen psychiatrisch Diagnostizierter lebendig werden zu lassen. Dabei wird auf erschreckende Weise deutlich, wie fremd, verständnislos das psychiatrische Denken der verrückten Welt gegenübersteht und wie grundlos es sich anmass, diese zu beurteilen und gar mit Chemie zu "heilen".

Die Gegenspieler in diesem Buch sind nicht "die bösen Psychiater" und die "armen sozial Geschädigten", sondern – viel

spannender – die psychiatrische Logik und der verrückte Eigensinn. "Teure Verständnislosigkeit, dir werde ich letzten Endes verdanken, ich zu sein." Dieser Satz aus Samuel Becketts "Der Namenlose" lieferte den Titel des sorgfältig ausgestalteten Buches, und Kerstin Kempker resümiert: Das Verrückte, das Unverständene, will – als teures Gut – nicht um jeden Preis und von jedermann verstanden sein. Es ist – aus gutem Grund – auf der Hut.

Der Text fordert heraus zum Querdenken, zum Befragen des Selbstverständlichen: Antworten will er nicht liefern.